Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,000.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 191. Mittwoch den 9. Juli 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Oeffentliche Sitzung der Handelskammer

Donnerstag, den 10. Juli 1884, Nachmittags 6 Uhr, in deren Sitzungshalle, Neumarkt 19, I.

Tagesordnung:

1. Registrande.
2. Bericht des Herrn **Schnoor** über die jüngste Sitzung des Königl. Sächsischen Eisenbahnrathes.
3. Wahl eines Mitgliedes des Königl. Sächsischen Eisenbahnrathes und eines Stellvertreters.
4. Berichte des Zoll- und Steuer-Ausschusses über das Gesuch des Herrn **Carl Thieme** in Neu-Reudnitz, die Zollbehandlung von Claviatur- und Resonanzholz betr.
5. Berichte des Verkehrs-Ausschusses über das Gesuch des Herrn **C. Reißmann** in Plagwitz, eine Verbindungsbahn von Plagwitz nach dem Bayerischen Bahnhofe hier betr.
6. Bericht des Finanz-Ausschusses, die Höhe des diesjährigen Steuerzuschlags für die Bedürfnisse der Handelskammer und der Börse betr.
7. Ausschußbericht über das Gesuch des Herrn **W. Schimmelpfeng** in Berlin, die Unterstützung eines dafür vorzuschlagenden Auskunfts-Instituts durch die Consulate betr.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 3. d. Mts. heute Folgendes eingetragen worden:

unter Nr. 261 die Firma **Hermann Lippold** zu Torgau und als deren Inhaber:
der Kaufmann Theodor Carl Hermann Lippold in Torgau;
unter Nr. 262 die Firma **Max Budwell** zu Torgau und als deren Inhaber:
der Kaufmann Carl Max Budwell zu Torgau,
unter Nr. 263 die Firma **Gustav C. Moll** zu Torgau und als deren Inhaber:
der Kaufmann Gustav Carl Johann Ermann Moll zu Torgau;
unter Nr. 264 die Firma **A. Hüttig** zu Mehderitzsch und als deren Inhaber:
der Kaufmann Hugo Albert Hüttig zu Mehderitzsch;
unter Nr. 265 die Firma **Eduard Stephan** zu Torgau und als deren Inhaber:
der Kaufmann Wilhelm Eduard Stephan zu Torgau;
unter Nr. 266 die Firma **Moritz Oetzler** zu Schildau und als deren Inhaber:
der Holzhändler Christian Paul Moritz Oetzler zu Schildau.

Weiter ist zufolge Verfügung vom 3. d. Mts. bei unter Nr. 162 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma
Chr. M. Oetzler zu Schildau
heute gelöscht worden.

Torgau, den 4. Juli 1884.

Königliches Amts-Gericht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Monarchisten in Frankreich.

* Seit die dritte Republik von den Chinesen bei Langson geschlagen worden und noch überdies die asiatische Cholera nach Frankreich eingeschleppt hat, blicken die französischen Monarchisten wieder hoffnungsvoller denn je in die Zukunft. Alle ihre Organe erklären laut, die Wiederherstellung der Monarchie habe abermals einen großen Schritt vorwärts gethan. Ganz abgesehen von der neuesten Verwickelung mit China und der großen Aufregung, welche der Ausbruch der gefürchteten Seuche in Toulon und Marseille in ganz Frankreich hervorgerufen hat, wird auch darauf hingewiesen, daß gelegentlich der jüngsten Gemeindewahlen auf dem Lande die Monarchisten zehn Procent gewonnen haben. Ueberdies erzielten die monarchistischen Candidaten in vielen Bezirken große Minderheiten, ja in den meisten hat sich die Zahl der conservativen Wähler bedeutend vermehrt. Dabei ist zu beachten, daß die Organisation der monarchistischen Partei für die Gemeindewahlen noch Manches zu wünschen übrig ließ, eine Mangelhaftigkeit, die gelegentlich der Wahlen für die Kammer sich kaum wiederholen dürfte. Endlich muß, in letzter Linie, noch der augenblickliche Erfolg der Republikaner in Anschlag gebracht werden. Man lasse aber dieselben nur so fortwirthschaften, heißt es in den monarchistischen Organen, so werden sich die industriellen und finanziellen Schwierigkeiten bald vermehren und die öffentliche Meinung wird sich von selbst der Monarchie zuwenden.

Diejenigen, die nicht an ihren baldigen Erfolg glauben, kennen Frankreich nicht, oder wollen es nicht kennen. Frankreich ist das Land, wo sich Alles wiederholt; so wird auch die Monarchie wieder kommen. Dieses nothwendige Ereigniß vollzieht sich langsam, aber sicher. Man glaube ja nicht, daß der Graf von Paris keinen Einfluß besitze. Das scheint nur äußerlich so, weil man nichts von seiner Agitation, von Lärm und Scandal hört, ganz im Gegensatze zu den Bonapartisten, wo es an Krakehl, sogar zwischen Vater und Sohn, nicht fehlt. Der Graf von Paris mäßigt vielmehr das ungestüme Drängen seiner Partei und weist jede unbesonnene Ueberstürzung zurück. Wer jemals mit ihm verkehrt hat, ist durch seine ruhige, leidenschaftslose Haltung sofort gewonnen worden. Die monarchistischen Blätter betonen zumal die großen Verdienste, welche sich der Graf von Paris durch seine Versöhnung mit dem Grafen Chambord erworben hat. Unter der Partei des Letzteren gab es ja Personen, deren Vorfahren von den Orleans zum Tode verurtheilt wurden und deshalb diese mehr haßten, als die Republikaner. Diese früheren Anhänger des Grafen Chambord haben sich nun mit wenigen Ausnahmen dem Grafen von Paris angeschlossen und sind seine treuesten, zuverlässigsten Freunde geworden. So hat sich aus den früheren Legitimisten und Orleanisten eine starke monarchische Partei gebildet, deren unbestrittenes Oberhaupt der Graf von Paris ist, dem alle Monarchisten willig Folge leisten.

Interessant ist, wie die monarchistischen Organe sich die Mittel und Wege denken, welche zur Rückkehr der Monarchie führen sollen. Der Graf von Paris und seine Partei, heißt es da, denken an keinen Staatsstreich und können auch einen solchen unmöglich wünschen. Die Monarchie müsse sich vielmehr auf natürlichem parlamentarischen Wege vollziehen. Der kleine Beamte der Republik, welcher im Grunde mit der verderblichen Politik derselben nichts zu schaffen habe, brauche die Rückkehr der Monarchie nicht zu fürchten, weil diese die pflichttreuen, tüchtigen Beamten nicht entfernen werde. Die Monarchie, wird weiter versichert, werde eine freiheitliche, liberale sein, die sich streng an die Bestimmungen der Verfassung zu halten habe. Man sollte doch im Auslande endlich begreifen, daß die große conservative Partei Frankreichs mit der gewaltsamen Reaction anderer Länder nicht zu verwechseln sei. Der Liberalismus der französischen Nation sei ein alter und bewährter und wurzle in der ganzen Vergangenheit des Landes, weshalb die Conservativen unmöglich beabsichtigen können, ein Gewaltstreich gegen das parlamentarische System zu führen. Das sei undenkbar, ja geradezu eine Verleumdung. Es sei seit einiger Zeit Mode geworden, den Parlamentarismus in Europa herabzuwürdigen und zu verspotten, was zumal in Deutschland geschehe, dessen Verhältnisse freilich dem parlamentarischen Systeme wenig günstig seien. In Frankreich lägen aber die Dinge ganz anders und so müsse dort die Monarchie mit dem Parlamentarismus nicht allein rechnen, sondern ihn kräftigen und wieder zu Ehren bringen. Das soll nicht gesagt sein, um zu den Anderen einen Gegensatz zu bilden oder damit die liberalen Kreise der Welt zu locken; so naiv seien die französischen Monarchisten nicht. Diese besitzen vielmehr ihr altes Programm, an dem sie festhalten wollen. Als Graf Chambord noch lebte und es eine Zeit lang schien, daß die Aussichten für seine Thronbesteigung sich vermehrten, da beeilte sich die große monarchische Partei Frankreichs, dem Grafen die Beachtung der verfassungsmäßigen und parlamentarischen Rechte der französischen Nation dringlich zu empfehlen. Dem Grafen von Paris gegenüber habe man eine solche Empfehlung nicht nöthig, denn sein Liberalismus sei ein verbürgter. Vielleicht ist der Graf für einen Theil der Monarchisten sogar zu liberal.

Schließlich wenden sich die monarchistischen Blätter gegen die irrthümliche Auffassung des Auslandes, wo man meine, die Wiederherstellung der Monarchie könne ohne gewaltsamen Umsturz und Krieg nicht stattfinden. Daran denke aber Niemand, am allerwenigsten der Graf von Paris. Wenn Jemand alle Ursache hat, einen Krieg zu vermeiden, so ist es sicherlich er. War er es vielleicht, fragen die Monarchisten, der Elsaß und Lothringen verloren, wie zuerst die Bonapartes und schließlich die Republikaner? Ist er es, der zu phantastischen colonialen Unternehmungen gerathen hat, die nun Frankreich so theuer zu stehen kommen? An allen diesen für Frankreich verhängnißvollen Dingen ist der Graf von Paris gewiß völlig schuldlos. Er ist vielmehr in der glücklichen Lage, mit aller Welt im Frieden leben zu können, zugleich aber dafür zu sorgen, das Ansehen Frankreichs wieder zu erhöhen und dasselbe bündnißfähig zu machen, wodurch sich das europäische Gleichgewicht von selbst herstellen wird. Die Monarchisten glauben noch, es werde ihnen im Laufe der Zeit gelingen, ihr Programm auch vom Auslande gebilligt zu sehen, wenn auch dasselbe an ihren Absichten noch aus mancherlei Gründen zweifle.

Ob sich nun alle diese neuesten Entschlüsse und Hinweise der französischen Monarchisten auch wirklich bestätigen werden, bleibt um so mehr abzuwarten, als sich bekanntlich in der Politik nichts mit völliger Gewißheit vorausbestimmen läßt. Deutschland wird jedenfalls Ruhe und Gelassenheit genug besitzen, um jedem Zwischenfall begegnen zu können.

Leipzig, 9. Juli 1884.

* In der unter dem Vorsitze des Staatsministers von Boettticher am 5. Juli abgehaltenen **Plenarsitzung des Bundesraths** wurde der Beschluß des Reichstages vom 24. Juni d. J., betreffend eine Petition des Centralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands wegen Abänderung des §. 8 der Civilproceßordnung, dem Herrn Reichskanzler überwiesen. Eine bei dem kaiserlichen Disciplinarhofe erledigte Stelle wurde durch Neuwahl wiederbesetzt. Dem Beschluß des Reichstages vom 15. Mai d. J., betreffend eine Petition wegen Rückerstattung des Zolles für gelegte Marmorplatten, gab die Versammlung keine Folge. Genehmigt wurden die Anträge der Ausschüsse, betreffend die Zollabfertigung von Leinenwaaren durch das königl. sächsische Hauptzollamt zu Schandau; Zollerleichterungen im Veredelungsverkehr mit Roheisen; die zwangsweise Versetzung eines kaiserlichen Postbeamten in den Ruhestand; den Bericht der Reichs-Schuldencommission sowie die vom Reichstag darüber gefaßten Beschlüsse. Schließlich faßte die Versammlung Beschluß über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben von Privaten.

* Zeitungsmittheilungen zufolge soll der **Termin der Reichstagswahlen** zuständigen Orts bereits zur Besprechung gekommen und die erste Hälfte des October hierfür in Aussicht genommen sein, worauf alsdann im November die neue Session eröffnet werden sollte. Jedenfalls werden im October, sei es nun in der ersten Hälfte oder wie vor drei Jahren erst gegen Ende des Monats, die Wahlen stattfinden. Die drei Monate, die bis dahin noch ausstehen, müssen eifrig ausgenutzt werden, um die noch rückständigen Wahlvorbereitungen zu vollenden.

* Das „**Allgemeine Gewerbeblatt**" knüpft an die von Sr. Majestät dem **Kaiser** an die **Berliner Schuhmacherdeputation** gerichteten Worte eine längere Besprechung, in welcher gesagt wird:

Die Worte unseres erhabenen Heldenkaisers sind von ganz hervorragender Bedeutung für den **deutschen Handwerkerstand**. Sie sind uns einerseits der unzweideutigste Beweis, daß die unter dem deutschen Handwerkerstande wogende, tiefgehende Bewegung bis zum kaiserlichen Thron gedrungen, sie zeugen aber auch andererseits unwiderleglich dafür, daß an höchster Stelle die Bedeutung des Handwerkerstandes, als wichtigen und ausschlaggebenden Factors, voll und ganz gewürdigt wird. Wenn wir bedenken, welch mächtige Stellung unser ehrwürdiger Kaiser dem deutschen Reiche nach außen hin gegeben, wenn wir andererseits uns fortwährend überzeugen müssen, daß die Stärkung und Consolidirung des Reiches nach innen durch Ausführung der von allerhöchster Stelle angekündigten Reformpläne durch nichtswürdigen Parteihader und Verfolgung von Geschäftspolitik vereitelt wird, so ist es Pflicht aller kaiserhaltenden Elemente, insbesondere des Handwerkerstandes, welcher zu allen Zeiten unerschütterlich fest und unverbrüchlich treu zu Kaiser und Reich gestanden, mit aller Entschiedenheit für die Socialreform unseres Kaisers einzutreten . . . Insbesondere wird und muß der Handwerkerstand bei den nächsten Wahlen alle seine Kräfte einsetzen für Durchführung der Reformpläne des Kaisers! Unsere Stimme gelte nur jenen Candidaten, die sich verpflichten, einerseits für Bessergestaltung der Lage des Handwerkerstandes, im Sinne unserer berechtigten Forderungen, voll und ganz einzutreten, andererseits — unbeirrt von jedem Partei- und Clubterrorismus, als entschiedene Gegner jeder Geschäftspolitik — zu jeder Zeit warm und offen für Kaiser und Reich, voll und ganz für die Socialreform im Sinne der kaiserlichen Botschaften vom 17. November 1881 und 14. April 1883 einzutreten. In diesem Sinne wird die Handwerkerpartei an die Wahlurne treten mit dem Rufe: Fort mit aller Principienreiterei! Auf, deutsches Handwerk, für Kaiser und Reich!"

* Daß der **Bundesrath die Beschlußfassung über die Anträge Windthorst und Ackermann** bis zum Herbst vertagt hat, kann man sich nur aus einer gewissen Verlegenheitstaktik erklären. Die Anträge sind seit Jahren so vielfach und gründlich erörtert, daß auch die Regierungen ihre Entschließungen längst gefaßt haben müssen. Es scheint, daß der Bundesrath mit Rücksicht auf die Wahlen seine Entscheidung zurückzuhalten beabsichtigt. Uebrigens hört man, daß bezüglich des Antrags Ackermann die überwiegende Stimmung im Bundesrath auf Annahme, bezüglich des Antrags Windthorst auf Ablehnung geht. Die „Germania" hält die Aufschiebung der bundesräthlichen Entscheidung über das Expatriirungsgesetz für gleichbedeutend mit Ablehnung und droht bei den Wahlen daraus die Consequenzen zu ziehen. „Da die Herren von Geßler und von Puttkamer mit den nationalliberalen Culturkämpfern gemeine Sache gemacht haben und die preußische Regierung sowie der Bundesrath sich dieser ruhmvollen Minorität zugesellen scheinen, so werden die Candidaten dieser vereinigten Freunde der exorbitanten Ausnahmegesetze des Culturkampfes sich auch bei den Wahlen die gleiche Behandlung seitens der Katholiken gefallen lassen müssen. Unter keinen Umständen wird ein Katholik für die Parteigänger dieser Culturkampf-Gesellschaft stimmen; jeder Gegner dieses Ausnahmegesetzes ist einem offenen oder heimlichen Freunde desselben vorzuziehen."

* Am Sonnabend hielt die **Commission zur Herstellung eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich** ihre letzte Sitzung vor den Ferien ab. Die letzteren dauern bis Ende August. Der Vorsitzende der Commission, Geh. Rath Pape, begiebt sich nach Karlsbad.

* Unser zu so großer Berühmtheit gelangter Landsmann, der **Cholera-Bacillen-Entdecker Koch**, zieht durch seine Absendung nach Toulon die Aufmerksamkeit von Neuem auf sich. Da sei es gestattet, folgende durchaus zuverlässige biographische Daten über denselben nach dem „Hannoverschen Courier" zu veröffentlichen:

Der Geh. Regierungsrath Dr. **Koch** wurde in der Mitte der vierziger Jahre zu Klausthal geboren. Er ist der Sohn des vor einer Reihe von Jahren verstorbenen Geh. Oberbergraths Koch. Nach Absolvirung des Gymnasiums seiner Vaterstadt bezog er die Universität Göttingen und studirte dort von 1863—1864. Im letzteren Jahre bestand er sein Staatsexamen vor dem damaligen hannoverschen Ober-Medicinalcollegium und ließ sich in Langenhagen bei Hannover als praktischer Arzt nieder. Als ihm weder sein Erwarten die Leitung der dortigen Irrenanstalt nicht übertragen wurde, verzog er nach Rackwitz, Provinz Posen. Im Jahre 1872 erhielt er die Physikatsstelle in Wollstein im Kreise Bomst, welche er bis 1880 verwaltete. Von Wollstein ab ging er nach Breslau, wo ihm die Stadt eine Physikatsstelle übertrug, die er jedoch wegen ungenügender Dotirung wieder aufgab. Er ging in seine noch offene Stelle zurück und wurde dann noch in demselben Jahre mit dem Titel eines Regierungsrathes in das Reichs-Gesundheitsamt berufen. Koch ist verheirathet mit einer Tochter des Generalsuperintendenten Fraatz zu Klausthal.

Seine literarische Laufbahn begann sehr glücklich. Für die Bearbeitung einer von Professor Meißner gestellten Preisaufgabe erhielt er den Universitätspreis und seine Arbeit wurde in den „Göttinger gelehrten Nachrichten" veröffentlicht. Als Volontair am pathologischen Institut machte er sich unter der Leitung des Professors Wilhelm Krause zuerst mit dem Mikroskop vertraut, jenem Instrument, dem er seine sämmtlichen größeren Entdeckungen verdankt. Der Curiosität wegen will ich erwähnen, daß in jener Zeit der Inaugural Botaniker Hofier mit der Aufsehen erregenden Behauptung hervortrat, den Cholerapilz entdeckt zu haben, und daß der wirkliche Entdecker von Professor Krause gezüchtete Culturen jenes Pseudo-Cholerapilzes im pathologischen Institut den Aerzten Göttingens vorzeigte.

An dem judenhetzerischen Treiben betheiligte sich Koch sehr wenig, schloß sich jedoch nicht ganz davon aus; schon damals erregten sein eiserner Fleiß und seine gediegenen Kenntnisse Aufsehen unter seinen Mitstudirenden und Lehrern. Professor Krause, der wohl am meisten Gelegenheit hatte, Koch zu beobachten, äußerte einem Freunde des Schreibers dieser Zeilen gegenüber von Koch, er sei zwar äußerlich eisig kalt, innerlich aber voll des glühendsten Ehrgeizes.

Nach beendetem Universitätsstudium begann er sofort mit nosologisch-ätiologischen Arbeiten. Seine ersten Publicationen, die in Form von Broschüren erschienen, fanden wenig Beachtung. Größeres Aufsehen erregten seine Arbeiten über Wundinfection, Septichämie und Milzbrand. Besonders günstig recensirt wurden sie von dem vor zwei Jahren verstorbenen Professor der Chirurgie Hüter in Greifswald. Später wurden sie auf Veranlassung des berühmtesten der englischen Chirurgen Lister ins Englische übersetzt. Diese Arbeit war es auch, welche den Reichskanzler zur Berufung Koch's in das Reichsgesundheitsamt veranlaßte, dessen thätigstes und bekanntestes Mitglied er heute ist.

Seine neueren Arbeiten: „Zur Aetiologie des Milzbrandes", ferner: „Ueber Milzbrandimpfungen", machten ihm dem größeren Publikum und sein „Beitrag zur Aetiologie der Tuberkulose" weltbekannt. Infolge der letzteren Veröffentlichung, welche den infectiösen Charakter der Schwindsucht durch die Entdeckung des Bacillus der Tuberkulose über allen Zweifel erhob, ernannte ihn der Kaiser zum Geh. Regierungsrathe.

Seine Thätigkeit als Leiter der deutschen Choleracommission, seine Reise nach Egypten und Indien, seine Entdeckung des Cholerapilzes und sein Triumphzug von Indien bis in die Metropole Deutschlands bedürfen der Erwähnung nicht. Koch ist durch sie nach dem Kaiser und seinem Kanzler der bekannteste Mann der Welt geworden, und die deutsche Wissenschaft darf stolz sein auf ihren Sohn.

Robert Koch ist kein Forscher, der seine Resultate einer glücklichen Stunde verdankt; er ist ein zielbewußter Arbeiter, der an die Erreichung eines großen Zweckes seine ganze Kraft, und wie er dies als Leiter der Cholerocommission bewiesen hat, sein Leben zu setzen bereit ist.

Seine Publicationen sind reife Früchte seiner Arbeit. Niemals tritt er mit Ungenügend Unerwiesenem hervor. Seine Sprache ist klar, durchsichtig und edel, seine Auseinandersetzungen bei wohlthuender Kürze treffend, seine Beweise sind überzeugend, seine Hypothesen genial. Die großen Resultate verdankt er vor Allem der Concentration seines ganzen Fleißes auf eine Branche ärztlichen Wissens; er ist ein Specialist in des Wortes bester Bedeutung.

Wir glauben auch nicht, daß Koch wie einer seiner großen Collegen seinen medicinischen Ruhm durch schwache politische Leistungen jemals verdunkeln wird.

Robert Koch steht im besten Mannesalter und erfreut sich einer kräftigen Gesundheit. Bei seinem eisernen Fleiß halten wir deshalb seine Entdeckerlaufbahn noch nicht für abgeschlossen. Er hat Großes geleistet und wird noch Großes leisten zum eigenen Ruhme und zum Ruhme seines Vaterlandes. Hierzu dem tüchtigen Harzer Bergmannssohne ein herzliches Glückauf!

* Der „Dziennik Poznanski" hat sich Verhaltungsmaßregeln für die **nationalpolnischen Agitatoren** im Hinblick auf die Leitung der kommenden **Reichstagswahlen** im polnischen Sinne zurechtgelegt. Seine Weisheit gipfelt in der Forderung, daß bei der bevorstehenden Agitation für die Reichstagswahlen polnischerseits recht gründlich verfahren werde und alle Mittel zur Erreichung eines den Polen günstigen Wahlresultats in Anwendung gebracht werden. Es empfiehlt zu diesem Zwecke, daß vor Berufung der Kreis-Wählerversammlungen die bisherigen polnischen Reichstagsabgeordneten sich mit den Kreis-Wahlcomités wegen Erstattung parlamentarischer Rechenschaftsberichte, die ein Hauptfactor der politischen Bildung des Volkes seien, verständigen. Diese parlamentarischen Rechenschaftsberichte sollen, wie das Blatt verlangt, nicht blos in denjenigen Wahlkreisen, in denen bei den letzten Wahlen polnische Abgeordnete gewählt wurden, sondern auch in denen, welche durch deutsche Abgeordnete im Reichstage vertreten waren, erstattet werden.

* In **Nordschleswig** sind es die **nationaldänischen Agitatoren**, welche das Ihrige thun, um den dänisch redenden Theil der Bevölkerung gegen die bestehende Ordnung der Dinge aufzuhetzen. Die Agitationen dieser Leute haben aus der neulichen Spritzfahrt nordschleswigscher Ultras nach Jütland und den Inseln frische Nahrung gezogen. „Folketidende" erzählt, daß kürzlich in Hadersleben aus verschiedenen Häusern beim Vorbeizuge eines dänischgesinnten Vereins mit roth-weißen Flaggen und Farben demonstrirt worden sei, und daß Theilnehmer auf einer Lustfahrt von Hadersleben nach Middelfart an den Capitain des unter deutscher Flagge segelnden Dampfers allen Ernstes die naive Zumuthung gestellt hätten, die Flagge zu streichen. In Sonderburg hat man neulich die Kriegerdenkmäler in demonstrativer Weise mit dänischen Flaggen geschmückt, und aus Apenrade wird gemeldet, daß eine junge Dame, von der Tour nach Kopenhagen zurückkehrend, auf der Fahrt nach ihrem Heimathsdorfe die Dannebrogs-Fahne wehen ließ. Diese Vorkommnisse mögen, als „Erfolge" betrachtet, sehr bescheiden sein, als „Symptome" aber sind sie immerhin beachtenswerth. Daß die Behörden den agitatorischen Umtrieben gegenüber wachsam sind, ist selbstverständlich.

* * *

* Die **Landtagswahlen in den Landgemeinden Niederösterreichs** und in den **Städten und Handelskammern Mährens** sind für die Vereinigte Linke ungünstig ausgefallen. In Niederösterreich ist es der Partei nicht gelungen, den Klerikalen gegenüber Boden zu gewinnen; der Besitzstand ist vielmehr derselbe geblieben, von 21 Abgeordneten dieser Gruppe gehören noch wie vor 15 den Liberalen. Zwar unterlag im Bezirk Horn der klerikale Abgeordnete Ruß gegen den deutsch-liberalen Candidaten Riegler, dafür aber fiel in dem Bezirk Amstetten der klerikale Candidat Knab den liberalen Candidaten Freiherrn von Kielmannsegg aus. Einer der beiden Abgeordneten des Kremser Bezirks, Fürnkranz, sowie der neugewählte Abgeordnete von Zwettl, Herr Dötz, bekennen sich zu der Schönerer'schen Partei. Im Wahlbezirke Sanct Pölten unterlag ein Anhänger der Vereinigten Linken, Reichsraths-Abgeordneter Pirko, dem von dem Bauernbund und der „Mittelstraße" vorgeschlagenen Wieser. Im Wahlbezirk Ober-Hollabrunn wurde ein Landwirth gewählt, dessen politische Gesinnung nicht bekannt ist. Die klerikalen Minderheiten waren beinahe in allen Wahlbezirken größer als im Jahre 1878. Die Liberalen schieben die Schuld dieses Mißerfolges auf die Disciplinlosigkeit der Ihrigen, welche oft mehrere Candidaten zugleich aufstellten und so ihre Kräfte zersplitterten. Mehr als diese Fehler der Taktik hat es aber den Liberalen geschadet, daß sie sich um die bäuerlichen Interessen und Stimmungen wenig gekümmert und deshalb in den Ruf einer einseitig capitalistischen Partei gekommen waren. So überwog die bäuerliche Abneigung gegen den Doctrinarismus des Manchesterthums die Bestimmung der deutschen Bevölkerung über das Zusammengehen der Klerikalen mit den Slawen. In Mähren haben die Czechen sogar erhebliche Fortschritte gemacht; hatten sie bisher in der Städtegruppe unter 31 Abgeordneten nur zwei Sitze, so haben sie es jetzt auf 12—13 Stimmen gebracht. Die Regierung scheint mit Hochdruck für sie gearbeitet zu haben, infolge dessen die Deutschen an vielen Orten Beschwerde wegen ungesetzlicher Wahlbeeinflussung erheben.

* Man schreibt uns aus **Brüssel**, 6. Juli: „Die hiesige **Bogenschützen-Gesellschaft** wird das Fest ihrer vor 50 Jahren erfolgten Gründung durch ein großes Schießen in der Zeit vom 13.—17., 20.—24., 27., 28. und 31. Juli, 3. und 4. August feiern. Die Stadt und der Staat haben ihre Unterstützung zugesagt; sämmtliche Festlichkeiten werden auf dem großen Staatsschießstand (Tir national) abgehalten werden. — Von der **Willkür des neuen klerikalen Ministeriums** werden täglich neue Proben berichtet. Der Stadtgemeinde Laeken war im Mai eine beträchtliche Summe zur Erbauung einer neuen staatlichen Mittelschule bewilligt worden, und man hatte hierauf bereits einen geeigneten Bauplatz für die Summe von 40,000 Fr. erworben. Während man mit den Vorbereitungen zum Beginn des Baues beschäftigt war, erhielt der Bürgermeister die Mittheilung, daß das neue Ministerium nicht in der Lage sei, jene Subvention zur Auszahlung zu bringen. Diejenigen Staatsbeamten, welche zugleich Lehrer an der „Freien Universität" der Stadt Brüssel sind, wurden aufgefordert, unverzüglich ihre Vorlesungen einzustellen und ihre Entlassung als Universitätsprofessoren zu fordern. Der Kriegsminister Pontus hat soeben an sämmtliche Officiere des Heeres ein Rundschreiben versandt, durch welches ihnen bei sofortiger Dienstentlassung der Beitritt zum Freimaurerbunde untersagt resp. den Mitgliedern der Logen das schleunige Ausscheiden anbefohlen wird. Es geht das Gerücht, daß sämmtliche Collegen des unternehmenden Kriegsministers diesem Beispiele für ihren Beamtenkörper folgen werden. In einer der letzten Nummern des Antwerpener Blattes „De Koophandel" befindet sich ein Aufruf an sämmtliche Lehrer an den Staatsschulen des Landes, sich in einer Anzahl von 6—7000 Köpfen am 20. Juli, also unmittelbar vor Eröffnung der Kammern, nach Brüssel zu begeben, um vor dem königlichen Palais eine große Manifestation zu veranstalten und den Schutz des Monarchen gegen die brutalen Schritte des klerikalen Ministeriums anzurufen. Den größten Theil dieser Lehrer und Lehrerinnen haben nämlich die neuen Gewalthaber ohne Kündigung und ohne jede Aussicht auf anderweite Verwendung entlassen und damit brodlos gemacht. Die belgische Rente sinkt fortwährend; vor einem Monat ungefähr wurde sie mit 104.85 notirt, jetzt steht sie auf 103.75. Das hat einzig darin seinen Grund, daß man das neue klerikale Cabinet in Verdacht hat, dem-